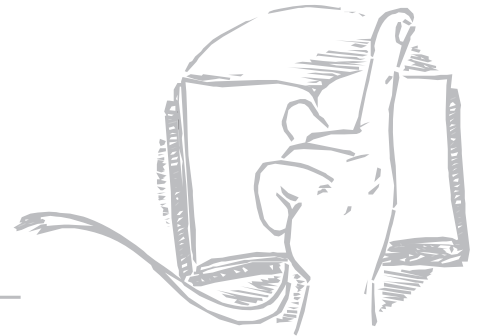


## Andacht



### Margarete Steiff

#### 1. Vorüberlegungen

Wer kennt nicht die Steiff-Tiere mit dem Knopf im Ohr. Aber wer weiß schon, dass Margarete Steiff, die Erfinderin, Christin war? Aufgrund einer Körperbehinderung musste sie sich hart durchkämpfen. Aber sie war auch eine Frau, die ihre Kraft aus dem Glauben an Gott schöpfte und viel Segen erlebte. Ihr Leben zeigt, dass man auch mit Behinderung leben und einiges leisten kann. Deshalb lohnt es sich, über ihr Leben nachzudenken.

Ob das Unternehmen heute noch nach den gleichen christlichen Grundsätzen geführt wird, wie es bei Margarete Steiff der Fall war, weiß ich nicht. Ich finde es interessant zu sehen, dass Christen in Wirtschaft und Industrie Erstaunliches geleistet haben.

#### 2. Zielgedanke

Gott segnet auch ein Leben mit Behinderung.

*Andere Möglichkeiten:*

Ein Leben unter Gottes Führung lohnt sich.

Gott gibt Kraft, die Schwierigkeiten des Lebens zu meistern.

#### 3. Ideen zur Stundengestaltung/Einstiegsmöglichkeiten

##### Spielideen:

- Gegen Kinderlähmung werden wir heute geimpft. Schluckimpfung nachspielen. Die Jungscharler durchlaufen einen Hindernis-Parcours, trinken ein kleines Glas leer und laufen zurück.
- Nähspiele: z. B. Knopf annähen mit Handschuhen, Faden einfädeln, Tier nähen lassen - wer kreierte das schönste?

##### Fragen zur Vertiefung

1. Warum konnte Margarete Steiff ihre Behinderung annehmen?
2. Wie ging sie mit ihrer Behinderung um?
3. Wie gehen wir mit Menschen um, die behindert sind?
4. Margaretes Leitvers steht in 2. Korinther 12,9: Wie lautet er und wann begann sie den Inhalt zu begreifen? (Sie betete zu Gott nicht um die Heilung ihrer lahmen Beine, sondern um die Verwandlung ihres Herzens.)
5. Was können wir von Behinderten lernen, die ihre Grenzen von Gott angenommen haben?

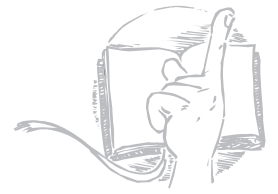
#### 4. Durchführung

##### *Die Kindheit der Margarete Steiff*

s. Vorlage 5-1/01

In der Ledergasse in Giengen an der Brenz, einem schwäbischen Städtchen, wurde Margarete Steiff am 24. Juli 1847 geboren. Sie war die dritte Tochter des Giengener Bauwerkmeisters Friedrich Steiff und seiner Frau Maria Margarete. Die kleine Margarete war ein fröhliches, lebhaftes Kind. Doch nach achtzehn Monaten wurde sie sehr krank. Sie bekam hohes Fieber, das nicht weichen wollte. Plötzlich entdeckten die besorgten Eltern, dass sich Margaretes Beine nicht mehr bewegten. Sofort ließen sie den Arzt kommen. Seine Diagnose lautete: „Die Beine der kleinen Margarete sind gelähmt. Auch der rechte Arm ist davon betroffen. Er hängt schlaff herunter.“ Alle waren auf einmal unendlich traurig.

Jeden Morgen trug die Mutter ihre vierjährige Tochter nach draußen. In einem Handwagen machte die Mutter es ihr gemütlich. Von hier aus konnte Margarete beobachten, wie die anderen Kinder herumtobten und spielten. Gretel, so nannte man sie, hatte keine Langeweile. Sie redete und lachte mit jedem, der vorbeikam. Die Nachbarn nahmen sie oft



mit in ihre Werkstätten und Häuser. Sie durfte auch mit, wenn draußen auf der Wiese für das Vieh Futter geholt wurde. Einmal durfte sie sogar mit ihren drei Geschwistern auf dem Kleewagen von Bauer und Schuhmacher Jesajas Edelman mitfahren. Doch der hoch beladene Wagen kam ins Rutschen. Er war zu nahe ans Ufer der Brenz geraten. Sie landeten mit der ganzen Ladung in dem Fluss und mussten gerettet werden.

Typisch für Margarete: Sie gewann dem Unfall keinen Schrecken, dafür jedoch Unterhaltungswert ab. Selbstmitleid lag ihr fern.

### *Die Leiden der jungen Margarete*

Frau Steiff machte sich viele Sorgen um ihr behindertes Kind. Es musste täglich von jemand angezogen, getragen und versorgt werden. Sie fragte sich: „Wie wird es sein, wenn Margarete älter ist. Wird sie später den Geschwistern zur Last fallen?“ (Damals gab es noch keine Sozialversicherung und Krankenkasse.) Margarete war nicht die artigste unter ihren Geschwistern. Sie hatte etwas Herrschendes und Befehlendes an sich. Aber Mutter Steiff ließ das nicht durchgehen. Die Eltern investierten viel Geld und Mühe in Margaretes Genesung, konsultierten verschiedene Ärzte, vertrauten auf unterschiedliche Therapien. Ein berühmter Ulmer Arzt stellte Kinderlähmung fest und konnte den Eltern keine Hoffnung machen.

Margarete aber schien das Urteil des Arztes nicht viel auszumachen. Sie empfand ihr Leben als schön. Bald würde sie in die Schule kommen. Darauf freute sie sich. Für Margarete bedeutete die Schule mehr als für ein Kind, das immer gesund war. Ihre Begabung zeigte sich in allen Fächern. Sie lag über dem Klassen-Durchschnitt, besonders in Mathematik.

Margarete liebte auch die biblischen Geschichte: wie Jesus auf die Erde kam und mit den Menschen sprach, wie er die Kranken heilte, die Kinder segnete und aus Liebe am Kreuz gestorben und auferstanden war.

### *Vergebliche Operation*

Als Margarete neun Jahre alt war, brachten sie ihre Eltern in die ausgezeichnete Kinderklinik nach Ludwigsburg zu Dr. Werner. Dieser entschloss sich zu einer Operation der Beine. Margarete hatte danach große Schmerzen und der lange Krankenhausaufenthalt bedeutete, viel Geduld zu haben. Doch die Muskulatur blieb kraft-, die Behandlung erfolglos. Nach vielen Wochen kehrte Margarete wieder nach Giengen zurück. Sie war nach wie vor auf den Rollstuhl angewiesen. Mit vierzehn Jahren war Margaretes Schulzeit zu Ende. Ihr Konfirmationsspruch, sie hat ihn nie vergessen, hieß: „Lass dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig!“

### *Mit der Behinderung leben lernen*

Nach Beendigung der Schulzeit wollte Margarete unbedingt in die Nähschule von Frau Schelling gehen. Obwohl der Vater skeptisch war, erlaubte er es. Es fiel ihr nicht leicht, die Aufgaben zu erfüllen. Sie war viel auf die Hilfe der anderen angewiesen und machte nur langsam Fortschritte. Oft war ihr das Weinen näher als das Lachen. Aber Margarete schaffte es immer wieder, weiterzumachen und nicht aufzugeben. Nach einigen Jahren hatte sie in der Nähschule so viel gelernt, dass sie eine perfekte Schneiderin war.

Die Arbeit als Schneiderin strengte sie sehr an. Abends war sie sehr müde. Trotzdem verlangte sie nach Leben, Freude und Umgang mit jungen Menschen. Sehr oft konnte sie mit den jungen Leuten nicht zusammen sein. Eines Tages nahmen ihre Freundinnen sie zu einem Ausflug mit. Die jungen Männer schoben den Handwagen mit Margarete über Stock und Stein. Es wurde gesungen und gelacht. „Fahrt schneller!“, rief sie übermütig auf dem Heimweg. Dann passierte es. Der junge Mann, der sie gerade schob, stolperte. Der Bollerwagen machte sich selbständig und raste den steilen Hang hinunter. An der Kreuzung stürzte er um. Die erschrockenen jungen Männer eilten zur Unglücksstelle. Margarete lag da, als wäre sie tot. Doch nach einiger Zeit erwachte sie aus der Bewusstlosigkeit. Gott sei Dank! Sie lebte noch. Aber ein Bein war gebrochen.

Wieder kam Margarete ins Krankenhaus. Wieder folgte ein langer Aufenthalt. Der Vater setzte sich unermüdlich für sie ein, wollte ihr das Leben erträglicher machen. „Gretel, ich habe Geld für Kuren zurückgelegt“, teilte er ihr mit. Er dachte, er würde ihre eine Freude machen. Aber das junge blasse inzwischen siebzehnjährige Mädchen sagte: „Erlasst mir weitere Kuren. Vater, ich weiß, wie gut du es meinst. Ihr habt schon so viel für mich getan.“ Dann fügte sie hinzu: „Gott hat es für mich so bestimmt, dass ich nicht gehen kann. Es muss auch so recht sein ..., denn das unnütze Suchen nach Heilung lässt den Menschen nicht zur Ruhe kommen.“

Eine Weile war es ganz still im Raum. Dann sagte die Mutter: „Unsere Tochter hat den rechten Weg gefunden.“

### *Filz-Elefanten zum Knuddeln*

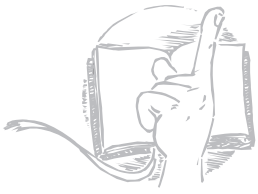
Die erste Nähmaschine von Giengen war ein unerhörtes Wunder. Maria und Margarete Steiff hatten sie bestellt. Die beiden Schwestern hatten mit einer Damenschneiderei begonnen. Doch Margarete erlebte wieder eine Enttäuschung. Ihre schwache rechte Hand konnte das Antriebs-Rad nicht drehen. Tag und Nacht dachte sie darüber nach, wie sie sich die Maschine doch nutzbar machen könnte.

„Dreht doch die Nähmaschine um“, bat sie, „dann nähe ich halt umgekehrt.“ Schon nach einigen Tagen hatte sich Margarete auf die neue Situation eingestellt. Sie nähte trotz ihrer Behinderung mit großer Geschicklichkeit.

Es wurde Frauen- und Kinderkleidung genäht. Die Kundschaft mehrte sich, die Arbeit nahm zu. Dann heiratete ihre Schwester Maria und schied aus der Werkstatt aus. Margarete stellte weitere Hilfskräfte ein. Aus der Schneiderei wurde eine Fabrikation von Filzbekleidung. Der Umsatz stieg. Man konnte von einer kleinen Fabrik sprechen. Der Platz wurde zu eng und Margarete musste erweitern, also bauen.

s. Vorlage 6-1/01

s. Vorlage 7-1/01



Die Kinder ihrer Geschwister hielten sich gerne bei ihrer Tante auf. Wahrscheinlich fertigte sie auch deshalb diese kleinen niedlichen Elefanten aus weichem Filz und Wolle an, die man auch als Nadelkissen benutzen konnte. Die hatte sie dem „Journal Modewelt“ entnommen. Sofort fertigte sie einige Weihnachtsgeschenke an, über die man sich riesig freute. Margarete war selbst überrascht, wie hübsch die Tiere geworden waren. Kaum war Weihnachten vorüber, da verlangte man im Laden von Margarete Steiff nach grauen Filzelefanten.

Die Elefanten fanden immer mehr Anklang. Die Kunden sprachen auch die Bitte aus, noch andere weiche und mollige Tiere anzufertigen. So entwarf Margarete neue Modelle: Kätzchen, Hunde, ein drolliges rosa Schweinchen, Affen, Esel, Giraffen, Pferde, Rehe, Vögel ... Ein neues Schild wurde an das Haus, wo die Fertigung geschah, angebracht: „Margarete Steiff, Filzspielwarenfabrik, Giengen/Brenz“. Doch bald waren diese Räumlichkeiten zu klein, eine neue Fabrik musste erstellt werden. Viele Arbeiterinnen wurden eingestellt und angelernt. Die Familien waren arm. Deshalb waren die Frauen froh, etwas Geld verdienen zu können.

Auch große Firmen im In- und Ausland bestellten bei der Firma Steiff. Im Betrieb arbeiteten auch Margaretes Nichten und Neffen mit. Ihr Neffe Richard Steiff war einer ihrer engsten Mitarbeiter. Im Zoo hatte er die drolligen Braunbären beobachtet. Er zeichnete sie und entwarf die Spielzeug-Bären. Margarete Steiff war begeistert. Die Bären waren ziemlich groß und teuer. Deshalb wurden sie kaum verkauft. Doch das Folgemodell war schlanker und ein Verkaufsschlager. Margarete und Richard erhielten bei der Weltausstellung in St. Louis Goldmedaillen, die Firma gewann den Grand Prix.

### *Der Teddybär*

s. Vorlage 8-1/01

Einige Bären fanden sogar den Weg zum amerikanischen Präsidenten Teodor Roosevelt, den seine Freunde „Teddy“ nannten. Bei einem Familienfest hatte jemand die Idee, die Bären als Tischschmuck zu verwenden und dem Präsidenten zu schenken. Der hatte großen Spaß daran, denn er war ein Bärenliebhaber. Er war damit einverstanden, dass die Tierchen ab sofort Teddybären genannt wurden. Plötzlich wollten Tausende Amerikaner Teddybären haben und so reisten 12.000 Teddybären in Kisten verpackt nach Amerika.

Als der Teddybär zwei Jahre alt war, lernte er noch brummen. Bald hielt auch der Teddybär Einzug in die deutschen Kinderzimmer.

### *Jahre später*

s. Vorlage 9-1/01

Ein Arbeitstag ging zu Ende. Scharen von Arbeitern verließen die Steiff-Fabrik. Die meisten schauten ab und zu nach oben zu dem Fenster, wo Margarete Steiff in ihrem Rollstuhl saß und auf sie hinabblickte.

„Ob man Gretel Steiff einmal sprechen kann?“, fragte eine arme Frau. „I komm aus dem Dörfle da oben und wollte frage, ob noch Heimarbeit zu habe isch?“ Das Herzklopfen der armen Frau verging schnell, als sie in Margaretes Zimmer stand. „Großmutter sind Sie und wollen für die Enkelkinder etwas verdienen? Das ist recht. Was ist denn mit Ihrem Fuß?“ „Der isch von Kind au lahm gewesche.“ „Grad wie bei mir“, sagte Margarete. Die ältere Frau verlor die Angst und dachte: „Da sitzt sie nun ein ganzes Leben im Rollstuhl und wie zufrieden sie aussieht. Aber man sieht es ihr an, dass sie sich durchkämpfen musste.“ Margarete Steiff mochte es nicht, wenn Schwache hungern mussten; sie gab der Frau Arbeit. Umsichtiger und zielbewusster hätte keine Gesunde den Betrieb leiten können.

s. Vorlage 10-1/01

Margarete war eine Frau von über sechzig Jahren und noch immer verantwortlich für den guten Namen der Spieltiere mit Knopf im Ohr, dem weltbekannten Firmenzeichen.

Als sie im Alter von Knapp 62 Jahren starb, trauerten viele Frauen um sie. Margarete hatte ihnen so oft Mut gemacht, ihnen mit Rat und Tat zur Seite gestanden. Die Familie, die Umgebung und die gesamte Spielzeugwelt verkrafteten ihren Tod nur schwer. Aber ihr Werk ging weiter.

Noch heute staunen wir, wie mächtig Gott dieser körperbehinderten Frau beigestanden hat. Und Margarete selbst würde auf Jesus hinweisen, der sie in all ihrer Not, die ihre Behinderung mit sich brachte, nicht allein gelassen hat.

Ihr Leben sagte das aus, was in der Bibel steht und sie immer geglaubt hatte: „Lass dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig!“ 2. Korinther 12,9

### **5. Literaturhinweis**

- Nach Maria von Koerneritz „Margarete Steiff und der Teddybär“ (Steinkopf-Verlag, Stuttgart) und „Kindheitsträume leben weiter“, © 1997 by Margarete Steiff GmbH

- Freund der Kinder, CV, Serie 4/99

Heike Prang



Geburtshaus in der Lederstrasse



Vorlage 5-1/01



Kurhaus in Wildbad, in dem Margarete war



Vorlage 6-1/01



Vorlage 7-1/01



Vorlage 8-1/01



Vorlage 9-1/01



Vorlage 10-1/01